

# Kunstmuseum Bern @ PROGR

## Werke aus der Sammlung: Marianne Mueller

9. bis 31. Mai 2014

*A Part of My Life* (Scalo Zürich, 1998) war das erste Künstlerbuch, das die Fotografin Marianne Mueller kurz nach ihrem Studienabschluss realisierte und das den Beginn ihrer Laufbahn markierte. Mit zwanglosen Fotografien ihrer Umgebung und ihres Körpers fügte sie sich in den Neunziger Jahren auf ideale Weise in die Tendenz der neuen «Intimität» (*La sphère de l'intime*, Le Printemps de Cahors 1998) ein. Aus diesem tagebuchähnlichen Anfang entstand ein umfassendes Archiv von Bildern, aus dem Mueller ungeachtet des ursprünglichen Kontexts immer wieder neue Werke generiert, welche heute unter den Begriff der «Anti-Fotografie» fallen.

«Ich fotografiere bei mir zu Hause, auf dem Weg zur Arbeit, auf dem Sonntagsspaziergang, auf meinen Reisen ans Schwarze Meer oder durch die USA. Ich fotografiere mich selbst, das Kleid, das in der Badewanne zum Waschen liegt, den Himmel, Blumen, die Bushaltestelle auf dem Heimweg, Kühe, Berge. Ich fotografiere, wenn ich mich entweder verunsichert oder sicher fühle, wenn es sich um einen wichtigen Moment handelt, auch wenn ich einfach etwas sehr schön finde. Ich versuche auch dann zu fotografieren, wenn ich nicht daran denke. Meine Fotos erzählen von meinem Leben. Der Charakter der Bilder ist der eines Tagebuches. Mich interessiert der Übergang vom Privaten zum Erotischen, zum Öffentlichen und Allgemeingültigen. Das Fotografieren beeinflusst und verändert die alltäglichen Rituale, weil es sie beobachtet und auch umgekehrt: Die Rituale fangen plötzlich an, sich vorzustellen, wie es wäre, fotografiert zu werden.» Solchermassen beschreibt die junge Künstlerin 1995 in einem Gespräch mit dem Kunsthistoriker und Herausgeber Patrick Frey ihre Praxis. Seit den Neunziger Jahren entstand daraus ein immenses Archiv von Alltagsbildern – Video oder Fotografie –, welche sie mit einem absichtslos umherschweifenden Blick einfing, und diese in wechselnden Ausstellungen oder für Buchprojekte stets neu arrangiert.

Das Fotografieren ist bei Marianne Mueller ein intuitiver Vorgang, der erst in der Auswahl derjenigen Bilder, welche vergrössert und präsentiert werden sollen, an Präzision gewinnt. Diese Haltung erlaubt, die Fotografie von jeglicher Inszenierungsabsicht zu befreien und einer unpräzisen Wahrheit des Alltäglichen auf die Spur zu kommen. Darüber hinaus geht es aber auch um eine konzeptuelle Haltung, welche mit dem Begriff der «Anti-Fotografie» (Stefan Simchowitz) umschrieben wird: eine Fotografie des irrelevanten Moments und der banalen Situation, in der kein sichtbares Bemühen «richtig zu fotografieren» erkennbar wird.

In den vier Fotografien, welche die Stiftung Kunst heute 2003 für die Sammlung des Kunstmuseum Bern erwarb, zeigt sich das an den zufälligen und ungewohnten Ausschnitten, welche die Künstlerin erhaschte: ein Arm, der durch einen gebügelten Blusenärmel stösst; das von der Sonne beschienene Schlüsselbein, am Ansatz des Nackens, während der Rest des Gesichts im Schatten verschwindet; die steil aufragenden zarten Oberschenkel, hinter denen ein blasser Himmel leuchtet; die Silhouette eines klatschnassen, engen Kleides unter dem sich die Körperformen abzeichnen, währenddessen die Hand wie zufällig auf dem Geschlecht zu liegen kommt. Der Körper erscheint mal als Skulptur, mal

als verletzlicher Leib. In seiner Betrachtung manifestiert sich der Übergang vom Privaten zum Erotischen und Allgemeingültigen, den die Künstlerin anstrebt, und ihre Betrachtungen zu einer öffentlichen Reflexion von Wahrnehmung, Sinnlichkeit und Intimität werden lässt.

Auch die ursprüngliche Hängung der grossformatigen Blätter, mit Nägeln direkt an der Wand, versinnbildlicht das Unbeabsichtigte und aus dem Leben Gegriffene dieser Bilder. Sie stammen wie Amateurfotografien aus dem täglichen Leben, jedoch steht keine Selbstdokumentation oder -inszenierung im Vordergrund, sondern eine besondere Art des Sehens, das sich langsam aus den Sujets herausschält. Der tastende Blick dokumentiert das Wahrgenommene und befreit es zugleich von herkömmlichen Bildklischees. Es geht der Künstlerin nicht um sie selbst, sondern um Wahrnehmung, um Präsenz, um die Aufhebung der klassischen Trennung von Subjekt und Objekt, um das Fragment und die Dimension der Grösse, um Berührung und den Einbezug des Betrachters, der die Bilder für sich selbst deuten muss.

Kuratorin: Kathleen Bühler

### Ausgestellte Werke

*Rotes Kleid (Inass)*, 1997, Farbfotografie, 180,0 x 121,0 cm  
*Beine*, 1997, Farbfotografie, 180,0 x 121,0 cm  
*Gesicht (Gegenlicht)*, 1997, Farbfotografie, 180,0 x 121,0 cm  
*Ärmel*, 1997, Farbfotografie, 121,0 x 180,0 cm  
Kunstmuseum Bern, Schenkung Stiftung Kunst Heute

### Biografie Marianne Mueller

geboren 1966 in Zürich. Vorkurs und Fachklasse für Fotografie an der Schule für Gestaltung Zürich, seit 1992 selbständige Foto- und Videokünstlerin. Diverse Auszeichnungen (u.a. 2013 Swiss Art Awards), internationale Ausstellungen, Publikationen und Künstlerbücher. Diverse Lehraufträge, seit 2007 Dozentin für Künstlerische Praxis, Zürcher Hochschule der Künste Vertiefungsrichtung Fotografie. Schwergewicht auf medialen und poetisch-narrativen Aspekten in künstlerischer Fotografie und Video. Methode: Archiv und Archivführung, Auswahl und Kombination – vom Sammeln zum Bildsystem. Mediale Materialisierung: Analoge und digitale Bildfindung- und -schöpfung – der Widerstand des Materials als Inspiration. Installationen und Bücher – Raum und Bild, Gleichzeitigkeit und Folge, simultane und serielle Bildchoreographien.  
[www.mariannemueller.com](http://www.mariannemueller.com)

### Öffnungszeiten des Fensters zur Gegenwart im PROGR:

Mittwoch bis Freitag 14-18h; Samstag 12-16h

### AGENDA

#### Zeitfenster Gegenwart - Werkbetrachtung

Samstag, 10. Mai 2014, 12-13 Uhr, mit Gabriel Flückiger

KUNST  
MUSEUM  
BERN

CREDIT SUISSE  
Partner des Kunstmuseum Bern

Burggemeinde  
Bern